

Gesyria

(Der Kampf um Macht und das Überleben der Drachen)

Von night-blue-dragon

Kapitel 25: Roxantras

Nach den ganzen dunkelen Erlebnissen Serena's diesmal etwas erfreulicherer.
Viel vergnügen beim lesen.

Eure night-blue-dragon

Kapitel 25

Roxantras

Erschöpft lässt sie sich auf die Knie fallen ,Was war das denn eben' meldet Drakos sich mal wieder zu Wort ,Keine Ahnung, aber ich fühle mich irgendwie.....befreit' ,Vielleicht hast du gerade deinen Dämon besiegt' ,Dämon ist eine gute Bezeichnung für meinen Stiefvater, hätte mir auch schon früher einfallen können' Sie ruht sich auf dem Rücken liegend aus ,Hast du eine Ahnung, wie lange wir schon in diesem Tal sind?' erkundigt sie sich bei ihrem kleinen Gast ,Nein, weiß ich nicht, warum?' ,Dem Stand der Sonne nach ist es schon weit nach Mittag, ich hab aber das Gefühl, das ich erst vor kurzem hier hergegangen bin' ,Sag mal, dein Freund scheint wirklich an dir zu hängen, he?' ,Was heißt mein Freund? Er ist nicht mein Freund.....er ist mein Chef' ,Ach so nennt man das' ,Was willst du damit sagen?' Drakos druckst etwas herum ,Naja, du magst ihn offensichtlich, denn du hast wieder Herzklopfen bei seinem Erscheinen bekommen, er hat für dich gekämpft. Ich frage mich, was er noch tun muss, damit du ihn als Freund bezeichnest. Oder bedeutet Chef, das gleiche?' Sie zieht es vor zu schweigen, ihr geht das Gespräch zu sehr in eine bestimmte Richtung, dazu hat sie jetzt gar keine Lust. Ihr kommt der Kuss in den Sinn, damals, nach dem Essen, plötzlich spürt sie seine Lippen auf den ihren, wie gern würde sie jetzt.....nein, nichts würde sie jetzt gern. Sie verbannt alle Gedanken daran, entschlossen steht sie auf, geht dann

zielstrebig zum Ausgang.

Spät am Abend erreichen sie wieder das Schloss, empfangen von ihren besorgten Freunden „Warum um Himmels willen, müsst ihr immer solche Sachen machen?“ ergreift Baltrock das Wort, verdutzt sieht Serena ihn an „Was für Sachen mache ich immer?“ „Einfach alleine losreiten, warum sagt ihr nichts, einer von uns hätte euch begleitet“ „Ja, das glaube ich gern...“ gibt sie ungehalten zurück „....ich will nicht immer mit einem Tross mit mir herumreiten. Ab und zu brauche ich Zeit für mich. Außerdem war ich nicht allein, Rowina hat mich begleitet“ „Was, wenn ihr wieder in einen Hinterhalt geraten wärt“ lässt er nicht locker, Rowina antwortet „Beruhigt euch doch, habt ihr den schwarzen Drachen nicht gesehen, der Serena immer begleitet? Einen besseren Begleitschutz kann sie sich doch gar nicht wünschen, oder?“ Baltrock beruhigt sich „Trotzdem könnt ihr Bescheid sagen, wenn ihr ausreitet, das ist doch das Mindeste“

Der Unwillen steht ihr ins Gesicht geschrieben, sie tritt dicht an ihn heran, schaut in seine Augen, Toran versucht ihn in Schutz zu nehmen „Serena er hat sich doch nur Sorgen gemacht, friss ihn nicht gleich auf deswegen, bitte“ Sie hat sich nicht weggerührt, scheint die Worte ihres Cousins nicht gehört zu haben. Baltrock fühlt sich unangenehm an ihre ersten Begegnungen erinnert, er fühlt sich äußerst unwohl in seiner Haut. Plötzlich gibt sie ihm einen Kuss auf die Wange, in ihren Augen blitzt der Schalck, mit den Worten „Ja, Mama, das nächste Mal sage ich Bescheid“ verschwindet sie lachend im Schloss. Perplex starrt der Hüne hinter ihr her, bemerkt nicht, das er sich seine Wange hält, ehe er sich versieht, bekommt er auf die andere Wange noch einen Kuss „Sie ist immer wieder für eine Überraschung gut, nicht wahr? Komm mir aber nicht auf dumme Ideen“ Lachend hakt sich Toran bei der Hohepriesterin ein, geht mit ihr ebenfalls ins Schloss.

Später versammeln sich alle im Thronsaal, Serena hat darum gebeten, ihr wird die Zeit knapp, sie will und muss wieder zurück. „Also, was hast du auf dem Herzen, meine Liebe?“ erkundigt sich der König, sie hat lange überlegt, wie sie es ihm beibringen soll, das sie wieder nach Hause will. Etwas zögerlich antwortet sie „Ich will wieder zurück....“ wie erwartet ist er nicht einverstanden, auch die anderen tun ihrem Unmut kund „Du kannst nicht zurück, du hast hier eine Aufgabe, hast du das vergessen“ der Herrscher antwortet schärfer als er wollte, doch die anderen stimmen ihm zu.

„Wie könnte ich das vergessen, ich werde ja ständig daran erinnert“ ihr Zorn macht sich Luft „Ich habe noch ein Leben, das habt *ihr* vergessen, in meiner Welt stehen die Dinge *auch* nicht zum besten. Dort werde ich auch gebraucht“ als sie sich umschaute, sieht sie die betretenen Gesichter ihrer Freunde, das besänftigt sie etwas „Sheherazade billigt übrigens meinen Wunsch wieder zurück zukehren. Ich habe noch etwas Zeit bevor ich hier verschwinde, vielleicht können wir versuchen, die Ruhe soweit herzustellen, das meine Anwesenheit nicht nötig ist.“ „Und wenn wir euch dringend brauchen? Was dann?“ „Dann könnt ihr mich ja wieder herholen“ erklärt sie sich seufzend bereit, Rowina hält sich aus allem raus.

Sie weiß, das Serena wiederkommen muss, ob sie nun will oder nicht, sie muss sich von der Drachenseele trennen und das geht nur hier. „Sag mal....“ Toran sieht sie mit halbgeschlossenen Augen an, eigentlich hat er keine Lust auf dieses Palaver, immer wieder geht sein Blick in Richtung des Rotblonden. „....was hast du denn vor, um dem Land etwas Ruhe zu verschaffen?“ deutlich hört sie seine Langeweile heraus „Ganz

einfach.....du wirst nach Roxantras gehen und den Thron für euch zurückholen.“

Gerade hat er trinken wollen, als sie ihm das so unverblümt sagt, prompt verschluckt er sich und muss husten. Ein leicht gehässiges Lächeln erscheint in ihrem Gesicht, geschieht ihm recht. Während Toran immer noch mit dem Hustenreiz kämpft, ergreift Gorwin das Wort „Aber Kind, das geht doch nicht. Rudger befindet sich in der Hauptstadt“ „Genau, gerade deswegen ist es wichtig dorthin zu reiten, er muss aus Roxantras vertrieben werden. Das wird das Zeichen für einen Umbruch sein“ Der Prinz hat sich soweit erholt, das er wieder reden kann „Warum ich, dich wollen sie doch auf dem Thron sehen, nicht mich“ sie schenkt ihm einen unschuldigen Augenaufschlag, ihre tiefblauen Augen haben eine fast hypnotische Wirkung auf ihn, sein Widerstand ist am schmelzen bevor sie noch ein weiteres Wort gesagt hat.

„Mein lieber Cousin, das Volk braucht einen König, der hier verwurzelt ist, keine Fremde die gezwungener Maßen hier ist.“ „Nein Serena, da kannst du dich nicht herausreden. Das Volk will dich, du bist die Enkeltochter Deringars. Du bist die rechtmäßige Thronerbin, Vater und ich sind nur die Platzhalter für dich gewesen.....“ Baltrock unterbricht den Redefluß „Das könnt ihr klären, wenn wir in der Hauptstadt sind. Erst mal müssen wir da sein, dann muss Rudger vertrieben werden, Serena muss sich von der Drachenseele trennen, dann und erst dann, kann entschieden werden, wer auf dem Thron sitzt. Solange ist und bleibt Gorwin, der König“ Serena steht auf „Also ist es entschieden, wir reiten nach Roxantras, holen uns die Hauptstadt wieder. Je eher wir aufbrechen, desto besser.“

Es ist eine harte Reise gewesen, die an die Substanz gegangen ist, so haben sie beschlossen, einen ganzen Tag Rast zu machen. Im Morgengrauen des darauf folgenden Tages, werden sie losreiten, dazu hat Toran eine Frage an seine Verwandte „Wie wollen wir denn vorgehen? Wir können die Stadt ja nicht stürmen“ „Können wir uns nicht unbemerkt reinschleichen?“ verneinendes Kopfschütteln ist die Antwort „Schade, ich muss gestehen, das ich mir da noch keine Gedanken drüber gemacht habe“ „Ha, aber ich, da habe ich dir glatt was voraus. Also meine Liebe, ich habe mir das so gedacht.....“ den Rest flüstert er ihr ins Ohr, ungläubig sieht sie ihn an „Respekt, das ist für einen Mann wirklich sehr weitsichtig. Mal sehen wie weit uns das bringen wird.....So, ich hab einen schönen See hier in der Nähe gefunden, da werde ich jetzt ein Bad nehmen. Bis später“ „Soll ich dich begleiten? Ich pass gern auf dich auf, während du badest“ Lachend lehnt sie ab „Danke, ich habe meine vierbeinigen Beschützer, die reichen vollauf. Ich brauche keine zweibeinigen, die mit ihren Gedanken sowieso nicht bei der Sache sind“

Zur gleichen Zeit in der Stadt. Rudger ist nervös, die Zeichen, das sich seine Herrschaft dem Ende zuneigt verdichten sich. Das letzte was er über die Schwarzhaarige gehört hat, ist, dass sie auf den Weg hierher ist. Mit seinem ehemaligem Heerführer und dem Thronfolger, er hat allerdings keine Ahnung, wie weit sie noch entfernt sind. Da es ihm unmöglich ist, die blauäugige Frau, mit seinem magischen Stein zu belauschen, selbst in ihrem weiteren Umfeld ist es nicht möglich. Er hat nur eine vage Vorstellung von dem, was sie vorhat. Das sie seinen Hinterhalt überlebt hat, ist ihm äußerst sauer Aufgestoßen, dieses Weib hat den Teufel im Leib, ebenso wie der schwarze Hengst, den sie reitet. Seinen Hengst wohlgemerkt, durch Zufall ist es ihm damals gelungen, dieses Tier zu fangen. Hätte er ihn beherrscht, würde es keiner mehr wagen, seine Position anzuzweifeln, aber nein, er muss sich diese Frau ins Land holen. Je mehr er

versucht, diese wieder loszuwerden, um so mehr festigt er ihre Position. Aber hier in der Stadt, wird er noch mal einen letzten Versuch unternehmen, er kennt genügend skrupellose Leute, den Besten hat er ausgewählt. Er wird nach seinen Wünschen handeln, auch wenn er selbst nicht mehr da ist. Hat er doch in der Zwischenzeit, seine Abreise vorbereitet, am nächsten Morgen wird er Roxantras verlassen und sich auf seinen Landsitz zurück ziehen. Noch ist nicht alles verloren, er kann immer noch gewinnen und wenn er seinen Bruder wieder ausfindig gemacht hat, wird er das Land mit Schrecken überziehen. Wird sie alle bezahlen lassen für die Schmach, die sie ihm zugefügt haben.

Ihm ist zufällig etwas zu Ohren gekommen, das er weiterverfolgt hat. Eigentlich ist es ganz simpel. Alles hat zwei Seiten, das Gute und das Böse halten sich in Waage, die gute Magie wird von den weißen Drachen vertreten, zwangsläufig heißt es dann aber auch, es gibt die böse Magie. Lange hat er gesucht, in den alten Papierrollen, schließlich hat er es gefunden. Er hat die Quelle der schwarzen Magie in Besitz genommen, sie wird sein letzter Trumpf sein.

Toran grinst zufrieden vor sich hin, Serena fühlt sich nicht besonders wohl in ihrer Haut. Das mag daran liegen, das der Prinz sie genötigt hat, sich rauszuputzen, wie ein Pfingstochse. Zwar reitet sie ihr Pferd, diesmal aber im Damensattel, sie findet es sehr unbequem. Dadurch, das sich beide Beine auf einer Seite befinden, sitzt sie verdreht im Sattel, an Hilfegebung ist gar nicht zu denken. Sie ist froh, das sich ihr Pferd ohne Probleme bewegen lässt, der einzige Vorteil, gleichzeitig auch Nachteil, ist, das sie nicht so schnell abgeworfen werden kann. Als ob ihr Hengst so was jemals tun würde.

Da sie ja nun so vornehm auf dem Pferd sitzt, heißt das auch, dass sie ein Kleid anhat. Toran hat diesmal ein dunkelrotes ausgesucht, es ist am Ausschnitt mit Goldfaden bestickt, ebenso am Ärmel und in der Taille. Das Oberteil liegt eng an, die Stickarbeit imitiert einen Gürtel. Von der Taille an, fällt der üppige Stoff schwer zu Boden. Unter dem Kleid trägt sie einen ebenso weiten, weißen Unterrock, der, jetzt wo sie auf dem Tier sitzt, frech hervorblitzt, ihre Füße stecken in dunkelroten Schuhen. Die Ärmel liegen bis zum halben Unterarm eng an, weiten sich dann, so dass sie am Ende lange Zipfel am Arm hat. Aber nicht genug mit dem Kleid, sie weiß nicht wie, aber Rowina und ihr Cousin haben ihre Haare zu einer eleganten Hochfrisur gebändigt. Goldene Klammern halten ihre Haare an Ort und Stelle, nicht einmal das Make-up hat er vergessen, das benutzt sie gar nicht gern, ihr Protest hat aber nichts genützt.

Als er sein Werk der restlichen Reisegruppe vorstellt, fällt die ein oder andere Kinnlade auf den Erdboden. Heimlich sabbernd stieren sie hinter Serena her, der Heerführer findet schließlich seine Sprache wieder „Ihr seid unglaublich schön, das vermutet man gar nicht hinter eurer kämpferischen Fassade“ auch Rowina meint „Keine der Wachen wird euch einen Wunsch abschlagen, während sie euch noch anstarren, werdet ihr längst vorbei sein.“ Im Augenblick hat die Blauäugige wirklich keine Ahnung wie schön sie ist. Toran hat sich entsprechend gekleidet, nur wesentlich dezenter, aller Augen soll auf sie gerichtet sein, nicht auf ihn. Seiner Meinung nach, ist sie die Königin und entsprechend soll sie in die Stadt einreiten, aber das bindet er ihr nicht auf die Nase, er ist ja nicht lebensmüde.

Sie wollen durch das Südtor in die Stadt einreiten, die Anderen teilen sich auf, so dass

eine Gruppe durch das Nordtor reitet und die Andere ebenfalls durch das Südtor. Serena kann jetzt einen ersten Blick auf die Stadt werfen, die auf einer Insel in einem riesigen See liegt. Der See wird von einem breiten Fluss gespeist, ein genauso breiter Fluss führt das überschüssige Wasser wieder ab. Die Insel ist auch entsprechend groß, mehrere Brücken führen auf diese, doch es gibt nur zwei große Stadttore, im ersten Schutzwall. Es gibt noch drei weitere Schutzmauern, die jeweils nur zwei Tore haben, immer versetzt. Das heißt der äußere Ring hat Nord- und Südtor, der zweite Ost- und Westtor, der dritte wieder Nord- und Südtor und so weiter. In der Mitte dieser Stadt befindet sich das Königshaus, es hat eine eigene Mauer, darum haben sich Menschen angesiedelt. Irgendwann musste eine Schutzmauer gebaut werden, wieder siedelten sich Handwerker und Händler an, bis schließlich noch eine Mauer gebaut wurde, bis zur heutigen Zeit. Zwischen den Mauern haben sich alle möglichen Bevölkerungsschichten angesiedelt, je näher dem Zentrum, desto vornehmer die Bewohner. Luftlinie von Mauer zu Mauer beträgt einige Hundert Meter, viel Platz für Häuser, Geschäfte und allerlei Buden der fliegenden Händler. So früh am Morgen schläft die Stadt noch, nur wenige frühe Händler sind schon auf oder einige Bewohner sind es noch, denn natürlich gibt es auch Wirtshäuser.

Toran und Serena biegen auf die Brücke ein, die direkt zum Südtor führt „So, meine Liebe, es wird ernst, vergiss nicht freundlich zu lächeln. Immerhin sind wir ein verliebtes Pärchen“ „Keine Sorge, mein Schatz, das vergesse ich schon nicht“ sie schenkt ihm ein strahlendes Lächeln „Ist das freundlich genug, Herzchen“ „Wirklich bezaubernd, aber übertreib es nicht“ Davon ausgehend, das Rudger sie schon erwartet, haben sie sich entschlossen, als Bewohner dieser Stadt aufzutreten. Um genau zu sein, geben sie sich als Verliebte aus, die ihre Zeit am frühen Morgen für ihre Zweisamkeit nutzen wollen.

Müde reckt er seine Glieder, zwei Stunden noch, dann hat er Dienstschluss, er lässt seinen jüngeren Kollegen die Arbeit machen. Es ist äußerst lästig sich mit den Händlern herumzuschlagen, immer sie gleiche Leier,wieso brauche ich einen Passierschein..... das war doch sonst nicht so....Natürlich war das sonst nicht so, aber der Herr Rudger hat angeordnet, dass nur noch mit Passierschein, die Stadt betreten werden darf. Wer keinen hat, darf nicht hinein oder muss sich einer gründlichen Überprüfung unterziehen. Diese Anordnung gilt für jeden, keine Ausnahme.

Ein junges Pärchen hält auf das Tor zu, er hat sie noch nie gesehen, da ist er sich sicher. Die Frau wäre ihm aufgefallen, sie ist schön, schlanke Figur, große unschuldige Augen, einen sinnlichen, schön geschwungen Mund und rabenschwarze Haare, ja, die wäre ihm aufgefallen.

Ihr Begleiter ist auch schwarzhaarig, hat blaue Augen, ein schönes Gesicht, das aber sehr streng wirkt, irgendwie kommt er ihm bekannt vor.

Sein junger Kollege hat zu tun, also bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich selbst um die Beiden zu kümmern „Halt! Wer seid ihr und was macht ihr so früh am Morgen schon draußen?“ Die Frau schaut ihren Begleiter an „Darling, darf ich antworten?“ die Stimme geht ihm sogleich unter die Haut, sie ist so melodisch. Der Mann an ihrer Seite nickt kurz, zum Zeichen des Einverständnisses. Sie wendet sich wieder ihm zu, ein strahlendes Lächeln auf den Lippen, das macht sie noch schöner „Mein Name ist Bonnie und das...“ sie deutet dabei auf ihren Begleiter „.....ist Clyde. Wir sind heute früh aus dem Nordtor geritten um etwas allein sein zu können, wenn ihr versteht, was

ich meine“ eine leichte Röte überzieht ihr Gesicht, wie süß sie dabei aussieht. Er räuspert sich, antwortet „Ja, schon gut. Wo ist euer Passierschein?“ überrascht sieht sie ihn an, ihre Augen, er kann seinen Blick kaum abwenden „Euren Passierschein, sonst wäret ihr am Nordtor nicht herausgekommen. Jeder der in die Stadt will oder aus dieser heraus, muss einen Passierschein vorlegen, also, wo ist der eure?“ Auffordernd sieht er sie an, das rote Kleid steht ihr wirklich hervorragend...nicht schon wieder abschweifen.

Bonnie dreht sich wieder zu ihrem Begleiter um, sie hält ihm die Hand hin „Gibst du mir den Schein, bitte“ Der Schwarzhaarige, wie ist sein Name noch, ach ja, Clyde, sieht sie verwundert an „Ich habe ihn nicht, du hast ihn doch. Hast du vergessen, das ich ihn dir gegeben habe, meine Liebe“ er klingt etwas ungeduldig, sie dreht sich wieder um „Und wenn ich ihn nun verloren habe? Dürfen wir dann nicht in die Stadt“ ihre Stimme hat einen leicht verzweifelten Klang, er seufzt und tritt an ihr Pferd heran.

So ruhig wie dieses Tier bisher auch dagestanden hat, als er an dieses herantritt, steigt es urplötzlich, erschocken macht er einen Satz zurück. In ihren großen, dunkelblauen Augen kann er Furcht erkennen, sein Blick bleibt nicht lange bei ihren Augen. Durch die Bewegung ihres Pferdes rutscht ihr der Rock hoch und gibt den Blick auf die makellosen Beine frei. Oh verdammt, er ist auch nur ein Mann, er kann nicht anders, sein Blick saugt sich förmlich an den Beinen fest. Als das Tier sich wieder beruhigt, mit allen vieren wieder auf dem Boden ist, fällt ihr Rock, sehr zu seinem Bedauern, wieder in die alte Position. „Hast du dein Pferd nicht unter Kontrolle?“ herrscht Clyde sie an „Er mag nun mal keine Waffen, ich kann da nichts für“ rechtfertigt sie sich mit zittriger Stimme, ihre Augen füllen sich mit Tränen ‚Nicht auch noch weinen, die Frau macht mich fertig, ob sie das absichtlich macht?’ wieder sieht er ihr in die Augen ‚Nein, sie ist so.’

Mit etwas heiserer Stimme nimmt er sie in Schutz „Es ist ja nichts geschehen, mein Herr, schimpft nicht mit eurer reizenden Begleitung. Könnt ihr euch nicht erinnern, wo sie den Schein verstaut hat?“ dafür erntet er ein dankbares Lächeln von Bonnie, langsam wird ihm in seiner Rüstung warm. Clyde reitet dicht an Bonnie heran, beugt sich zu ihr rüber und flüstert ihr etwas ins Ohr. Peinlich berührt fragt sie nach „Ich habe den Schein wohin gesteckt?“ Er hebt seine Hand und deutet es an „Oh ja, natürlich, ich wollte das Papier nicht verlieren“

Inzwischen hat sich eine kleine Menschenmenge angesammelt, die gespannt das Geschehen beobachtet, der zweite Wachhabende ist unterdessen bemüht, die Personen mit Passierschein an diesem Pärchen vorbei zu lotsen. Doch es gelingt ihm nicht so, wie er es sich wünscht, die Blicke fast aller Anwesenden hängen an der verzweifelten Frau in Rot.

Diese hat inzwischen ihren rechten Handschuh ausgezogen und greift sich ins Dekollete „Da ist er nicht, ich habe ihn wirklich verloren. Was jetzt?“ sie sucht immer noch hektisch in ihrem Ausschnitt nach dem Papier, sein Wachdienst ist wirklich hart heute. Wie er sie so bei ihrem Tun beobachtet, wird ihm immer heißer in seiner Rüstung. „Das nützt nicht....“ meint der Schwarzhaarige genervt „...wir müssen einen Boten zu Lord Leonardo schicken, damit er uns hier erlöst. Begeistert wird er nicht sein, wenn wir ihn so früh wecken, nur weil *du* den Passierschein verloren hast“ Nein, das Schicksal ist ihm heute nicht gnädig, die Beiden gehören zu Lord Leonardo, schlimmer kann es eigentlich nicht kommen. Seine Lordschaft ist berüchtigt für seine

Wutausbrüche. Dabei bekam jeder sein Fett weg, egal ob schuldig oder nicht. Nein, *den* wird er nicht stören. Glücklich ruft die junge Frau „Ich habe ihn gefunden“ Erleichterung macht sich allseits breit, vorsichtig tritt er an das Pferd heran, hält die Hand auf „Es gibt nur ein kleines Problem...“ sie hält sich die Rippen unterhalb der linken Brust „....das Papier ist hierhin gerutscht, ich komme nicht ran....“ sich tief vorbeugend, ergänzt sie ihren Satz „....wollt ihr fühlen. Hier steckt das vermaledeite Papier.“

Das interessiert ihn im Augenblick überhaupt nicht, das, was er jetzt sieht, ist viel besser. Er kann nicht umhin, ihr in den Ausschnitt zu schauen, seine Kehle wird trocken, ihr zarter Brustansatz wölbt sich ihm entgegen. Gleich ist seine Selbstbeherrschung dahin und er fängt an zu sabbern „Bonnie! Das reicht jetzt, benimm dich gefälligst. Und ihr Soldat, wagt es nicht sie zu berühren und wendet endlich euren Blick von ihr, bevor ich mich vergesse. Können wir jetzt weiter oder muss sich meine Braut erst noch ausziehen?“ Scharf und zornig kommen die Worte von ihrem Begleiter, automatisch nimmt er Haltung an, salutiert „Nein...natürlich nicht, aber ich musste nach Vorschrift handeln. Ihr könnt weiterreiten“ Das Pärchen reitet an, da hält sie noch mal an „Müssen wir das beim nächsten Tor auch noch mal durchmachen?“ er kann nur nicken, seine Stimme verrät sonst zuviel von seinem derzeitigen Zustand „Könnt ihr uns nicht so ein Papier geben, das ihr uns schon überprüft habt?“ so ein zauberhaftes Lächeln, wer kann da schon widerstehen, er nicht mehr, schnell kritzelt er etwas auf Papier und gibt es ihr „Aber nicht mehr verlieren ja“ nun hat er das Gefühl die Sonne geht auf, so strahlend ist ihr Lächeln geworden „Ich danke euch vielmals, ihr seid mein Retter“ Er braucht unbedingt eine Pause, diese Frau hat ja keine Ahnung, wie heiß sie ihn gemacht hat, schnell winkt er die Leute durch das Tor. Auf weitere Kontrollen verzichtet er im Moment, er braucht wirklich eine Pause. Seine Gedanken sind noch so mit der Blauäugigen beschäftigt, das er nicht bemerkt, das einige der Händler, gar keine Händler sind.

„Was war das denn für eine Aktion, he, und wer sind Bonnie und Clyde, merkwürdige Namen.“ „Das ist ein Verbrecherpärchen aus den Zwanzigern, glaube ich. Ich weiß nicht, warum du so säuerlich bist, du hast versäumt dich um einen Passierschein zu bemühen, nicht ich“ „Ich wusste nicht, dass wir einen brauchen, das ist neu“ „Was blieb mir denn anderes übrig, die Sache mit dem Dekollete ist doch auf deinem Mist gewachsen. Ich kam mir vor wie Frischfleisch, das begutachtet wird“ „Du sahst aber toll aus dabei“ grinst der Prinz sie an, sie zieht es vor nicht mehr darauf zu antworten. Stattdessen schenkt sie der Stadt ihre Aufmerksamkeit.

Sie reiten durch eine breite, gepflasterte Straße, der Hufschlag ihrer Pferde hallt von den Häusern wieder. Langsam erwacht das Leben, Leute gehen zielstrebig ihrer Arbeit nach, Kinder tollen auf der Straße umher. Von der Hauptstrasse gehen kleinere Nebenstraßen ab, von denen wiederum noch kleinere. Überall steigt Rauch aus den Schloten auf, die Frauen fangen mit ihrer Hausarbeit an, der Duft frischgebackenen Brotes mischt sich mit dem..... Gestank der Kloake. Schmutzwasser wird einfach auf die Straße gekippt, es wird schon irgendwie verschwinden, für die Kloake gibt es zwar einen Kanal, aber der ist offen, daher der Gestank.

Holzläden werden geöffnet, Bettdecken zum Lüften rausgehängt. Sie haben jetzt das Westtor erreicht. Serena reicht dem dortigen Wachhabenden den Schrieb seines

Kollegen, der nickt nur und lässt sie passieren. Hier sehen die Häuser schon besser aus, auch hier regt sich das Leben, neugierig bleiben die Kinder stehen und starren ihnen hinterher. Der Blick mancher Männer bleibt an der Frau in Rot haften, solange bis sie aus deren Blickfeld verschwindet. Die Frauen schauen etwas Sehnsüchtig hinter dem Schwarzhaarigen her, wenden sich dann seufzend ihren Ehemännern zu.

Schließlich erreichen sie den letzten Ring, hier durchreiten sie auch die dickste Mauer, in ihr sind die Soldaten untergebracht. Auf dieser und der vorherigen laufen Soldaten Wache, Serena hat den Eindruck, das die Blicke der Soldaten ihr Löcher in den Rücken brennen. „Wir sind da“ hört sie Toran sagen, sie haben einen riesigen Platz vor dem Schlosstor erreicht „Dumm...“ meint er „...heute ist Markttag, normaler Weise ist dieser Platz total leer“ Heute herrscht hier buntes Treiben, es sind viele Stände aufgebaut, in denen alles, was das Land hergibt, angeboten wird. Die Tische sind überladen mit Obst, Gemüse, von Eingemachten, Stoffen, Geflügel, hier bekommt man wirklich alles. Gerne hätte sich Serena umgesehen, doch ihre Aufmerksamkeit wird auf die großen Schlosstore gelenkt, die sich gerade öffnen.

Ärgerlich macht er seine engsten Bediensteten zur Schnecke, sie haben ihn nicht rechtzeitig geweckt. Bei Sonnenaufgang hat er die Stadt schon hinter sich haben wollen, aber er hat doch tatsächlich verschlafen. Das erste Mal in seinem Leben hat er verschlafen, jetzt, wo er sich das gar nicht erlauben kann, es ist zum verrückt werden. Eilig packt er die letzten Sachen ein, gibt sie einem Diener, damit er sie am Pferd verstaut.

Dann hat er noch einen überraschenden Gast heute morgen, er trifft ihn im Audienzsaal „Was führt euch noch hier her. Ich bin eigentlich gar nicht mehr da“ erkundigt er sich bei ihm. Ein hochgewachsener, schlanker Mann mit braunem Haar und hellblauen Augen sieht ihn amüsiert an „Wolltet ihr nicht schon längst weg sein?“ „Geht euch nichts an, wieso ich noch hier bin. Sagt mir lieber, warum ihr hier seid“ Sein Gast hat ein sympathisches Gesicht, man kann sagen er ist ein schöner Mann, die Frauen liegen ihm reihenweise zu Füßen. Er ist sich dessen auch bewusst „Ich bin neugierig auf die Frau, vor der ihr flieht“ „Ich fliehe nicht, es ist ein strategischer Rückzug und der ist nur vorübergehend“ gibt er ungehalten zurück, hält dann inne „Wieso glaubt ihr, die Frau hier zu treffen?“ der Braunhaarige lacht auf „Weil sie schon in der Stadt ist. Eigentlich müsste sie jeden Moment hier eintreffen“ Rudger wird tatsächlich bleich „Sie ist schon in der Stadt?“ wiederholt er entgeistert, sein Gegenüber nickt zur Bestätigung „Verdammt, das sie so nah ist habe ich nicht gewusst. Ihr wisst, was ihr zu tun habt, ich verlasse mich auf euch“ eilig macht er sich auf den Weg, an der Tür hält er noch mal an „Ihr geht am besten auch, damit man euch nicht mit mir in Verbindung bringt“ „Keine Sorge, ich bin gleich weg.“ Diese Worte hört der ehemalige Berater des Königs nicht mehr, er ist schon bei den Pferden draußen. Schnell ist er aufgesessen, das geschieht mit einer Geschmeidigkeit, die man ihm in seinem Alter nicht mehr zugetraut hätte. Kaum das er im Sattel sitzt reiten sie auch schon an, das Tor wird derweil geöffnet, im Galopp schießt die Gruppe aus dem Tor.